



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Vorwort zum Kirchenführer der Johanneskirche

2003

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.57.160

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-40081](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-40081)

Dr. Reinhold Stecher
Lärchenstraße 39a, A-6064 Rum

Vorwort zum kirchenführer der Johanneskirche

Jedesmal , wenn mein Blick auf die Johanneskirche am Innrain fällt, steigt in mir eine Freude auf. Das war nicht immer so .

Wenn ich als Kind mit meiner Mutter auf dem damaligen Marktplatz zum Einkaufen mitgehn durfte, war die Johanneskirche für mich der etwas düstere Abschluß des lauten und bunten Platzes - und sie lugte wenig einladend mit ihrem verwitterten Grau hinter den Bäumen hervor . Auch später hatte ich den Eindruck , daß diese Kirche in dem an sich dichten Angebot von Gotteshäusern in der innersten Stadt nicht recht wußte , was sie wollte und sollte.

Sie hatte ja auch eine recht wechselvolle Geschichte hinter sich , die ihr immer wieder neue Rollen zuteilte . Da war sie zunächst Nobelkirche des Adels , der auch in seinen Frömmigkeitsbedürfnissen vor Gott standesgemäß unter sich sein wollte. Dann wurde sie auch von der Volksfrömmigkeit ergriffen . Ihr Patron , der heilige Johannes Nepomuk , stieg zu höchster Popularität auf . Der Brücken- und Wasserheilige machte die Kirche sozusagen zu einem Damm des Gebetes gegen die immer wieder drohenden Hochwasser . Der aufklärerische Reformeifer Josef II kam über die Johanneskirche und räumte ihre gesammelten frommen Kunstschatze aus . Redemptoristen und Benediktiner nahmensich ihrer an . Durch lange Zeit hindurch war sie Einsegnungshalle für die verstorbenen Innsbrucker auf dem Weg zum neuen Friedhof . Flüchtende Ungarn des Jahres 1956 fanden in ihr eine geistige Heimat . Aber die barocke Pracht des Erbauers Georg Anton Gump , der in diese Kirche alles hineinbauen wollte, was er in Italien gelernt hatte , war verblichen . Die Johanneskirche war in Innsbruck sozusagen ein pastorales "Mädchen für alles " gewesen . Und so war sie ein wenig verbraucht und heruntergekommen , wie das auch hie und da im kirchlichen Dienst passieren kann.

Aber dann ist sie neu erwacht.

Zunächst künstlerisch . Dies war das große Verdienst von Dr. Norbert Möller , Prof. Wolfram Köberl und einer Reihe engagierter Wohltäter und Mäzene . Sie strahlte auf . Aber sie wurde nicht nur feinfühlig restauriert . Sie erlebte auch eine Revitalisierung . Die alte Nobel - , Hochwasser - , Einsegnungs- und Flüchtlingskirche stieg zu akademischen Ehren auf . Sie wurde die Kirche der Innsbrucker Hoch-

schulpfarre - und so pulst in ihr das religiöse Leben der Universitätsgemeinde , die unter ihrem Seelsorger Msgr. Bernhard Hippler ein nicht wegzudenkender Bestandteil der Alma Mater geworden ist .

Und so ist die alte Johanneskirche nicht mehr der düstere westliche Abschluß des Innsbrucker Marktes, sondern das einladende östliche Tor der Universitätsstadt , die sich hinter ihr in den großen Bauten und der Universitätsklinik entfaltet.

Darum empfinde ich immer eine große Freude, wenn ich die Johanneskirche sehe . Das war nicht immer so . Aber auch alte Kirchen können wachgeküßt werden .